

Gemeinschaftsraum
14.09.2009

Eine Hommage an die Eiche

Der Bildhauer Klaus Berschens überzieht seine Holzobjekte mit Harz, Farbe, Metall und manchmal auch Zement

Von Barbara Pikullik

KÖNIGSWINTER. Er bezeichnet sich selbstironisch als „Spätberufener“. Der 1950 geborene Bildhauer Klaus Berschens war bis vor einigen Jahren noch als Unternehmensberater tätig. „Doch im Laufe der Jahre hat sich irgendetwas in mir entwickelt“, erzählt der Künstler.

Dieses „Etwas“ setzt er seit 2004 in seinem Werkstatt-Atelier in Kircheib in eindrucksvolle Kunst um: vornehmlich aus Eiche verfertigte Skulpturen und Objekte. „Die Eiche lässt schön grüßen“ heißt seine Ausstellung, die nun in Haus Bachem zu sehen ist. Bereits bei der Vernissage am vergangenen Freitag hing im Saal ein schmeichelnder Geruch von Grundier-Öl in der Luft, mit dem

Berschens seine Objekte überzieht. Mit Harz, aber auch Farbe, Metall oder Zement versieht er seine Eichblöcke, fast, als wolle er die Wunden kitten, die er in das Holz hineingemeißelt hat. Während der Königswinterer Kunsttage 2007, erzählt Kurt Volkert vom Atelier Meerkatze in seiner Einführung, habe Berschens die Bahnhofshalle in eine attraktive Bühne verwandelt. „Seitdem ist er hier angekommen und nicht mehr wegzudenken“, so Volkert weiter. Die Sehnsucht nach dem, was überdauert, spiegeln Berschens Objekte wider.

Die Eiche ist für den Künstler ein Symbol des Unvergänglichen, Substanziellen. Tatsächlich ist die Eiche sturm- und frostbeständig. Pfahlbauten und Wasserburgen wurden sogar auf Eichenstämmen errichtet, denn: Unter Wasser gilt



Im Haus Bachem stellt Klaus Berschens seine individuell gestalteten Eichenholz-Blöcke aus.

FOTO: HOLGER HANDT

das Eichenholz als nahezu unzerstörbar. Mit Kettensäge und Schleifmaschinen bearbeitet Klaus

Berschens das Eichenholz aus dem Westerwald, mit enormem körperlichen Einsatz. Es bildet

sich eine abstrakte, figurative Sprache heraus; die Stelen, Skulpturen und Kuben überzieht eine subtile, unaufdringliche Farbigkeit und Wärme. Selbst die Säulen im Innenhof, deren Gestalt an Totempfähe denken lässt, überstrahlen mit ihrer Aura jeden Gedanken an die Schrecken des Todes, die Vergänglichkeit. Die Kunst von Klaus Berschens gibt Raum zur Assoziation. Vor allem aber lädt sie förmlich zum Berühren ein. Die mobilen Stelen finden im Park hinter Haus Bachem ein ideales Umfeld, ordnen sich in ihrer Natürlichkeit organisch in das Anwesen ein.

Die Ausstellung ist im Haus Bachem noch zu sehen bis Donnerstag, 17. September, täglich von 13 bis 19 Uhr. Der Künstler ist zu den Zeiten anwesend.